Wolf Tietze ■

Westermann Lexikon der Geographie

Vorbereitung

Die Lage in Deutschland im Sommer des Jahres 1945 nach dem Ende der Kampfhandlungen des Zweiten Weltkrieges in Europa ist oft als „Stunde Null“ bezeichnet worden. Aber mit den Jahren ist verblaßt, was man sich darunter vorzustellen hatte. Die Stadt Braunschweig, Sitz des schon 1838 in Leipzig gegründeten Verlages Georg Westermann, war durch Luftangriffe übel zugerichtet und stand nun unter britischem Besatzungsregime. Auch die Verlagsgebäude mit großer Druckerei und Kartographischer Anstalt waren schwer beschädigt. Als einer der führenden deutschen Schulbuchverlage war das Unternehmen schon immer für die deutschen Behörden und nun auch für die Besatzer besonders wichtig. Infolgedessen gab es einen Stamm vorzüglicher Fachleute, die vom Wehrdienst freigestellt waren und daher auch nicht in Gefangenschaft geraten sind. Zu diesen gesellten sich weitere Fachleute, die aus konkurrierenden Betrieben nach Braunschweig flüchteten, um sowjetischer Besatzung zum Beispiel in Berlin, Leipzig und Gotha zu entgehen.

Dieser relativen Ballung, die sich fortlaufend weiter verstärkte, stand ein hoher Bedarf an anspruchsvollen Druckerzeugnissen gegenüber, dessen Deckung auch im Interesse der Besatzungsbehörden lag. Diese ließen damals bei Westermann Lebensmittelkarten und andere Versorgungsgutscheine für die Bevölkerung drucken, ebenso Briefmarken sowie Formulare für die alliierte Verwaltung. Solche Aufträge erleichterten die Materialbeschaffung für die zunächst provisorische Behebung der Bombenschäden und für den Betrieb als solchen (Energie, Papier, Ersatzteile, Transportmittel etc.). Die Stimmung unter den hier Beschäftigten war trotz aller materiellen Not (Mangel an Lebensmitteln, Wohnraum, Kleidung, Heizmaterial, Verlust von Heimat und Angehörigen) voll von außergewöhnlichem Tatendrang. Einsatzbereitschaft und Leistungswille bei minimalen Entgelterwartungen haben seither einen derart hohen Stand nicht wieder erreicht. In diesem kraftvollen Aufbruch wurden viele gute Ideen und Zukunftsvisionen geboren.

Das intellektuelle Potential, die technische Ausrüstung, der eigene Archiv- und Literaturbestand (wenn zunächst teilweise auch noch wegen des Luftkrieges verpackt und ausgelagert) sowie der hohe ungedeckte Bedarf in einem allmählich wieder Konturen gewinnenden Markt (oder recht optimistischen Vorstellungen davon) führten zur Formulierung folgender Ziele: In Fortführung der Firmentradition sollte volle Zuwendung auf die

Geographie konzentriert werden, und zwar auf folgenden Gleisen: Vorrang (u. a. aus kaufmännischen Gründen) sollte die Schulgeographie finden mit Hilfe von Lehrbüchern, einer schulgeographischen Fachzeitschrift und – dominant – der Schulkartographie (Atlanten und Wandkarten). Die Schulgeographie sollte durch ein Verlagsprogramm „Wissenschaftliche Geographie“ unterstützt werden und beide vielseitige Anwendung für die Allgemeinbildung erfahren.

Der Realisierung stand der Besatzungsalltag und generell die Situation nach dem zweiten verlorenen Weltkrieg entgegen. Die Geographie hatte zunächst an Schulen und Universitäten keine Chance. Die Besatzungsmächte setzten sie mit „Geopolitik“ und deutschen „Welteroberungsgelüsten“ gleich. Also gab es zunächst keine Erdkunde-Schulbücher. Diese Politik verzögerte auch die Gründung der Fachzeitschrift „Geographische Rundschau“, deren Titel und Konzeption der Verfasser, damals in der Eigenschaft als Lehrling der Kartographie, schon im Herbst 1945 vorformuliert hatte, bis Januar 1949. Teilweise mußten wir das Pferd von hinten aufzäumen. Auf die Zeitschrift folgten ab 1955 allgemeinbildende Länderkunden, ab 1957 kleine Lehrbücher der Allgemeinen Geographie für Studenten („Das Geographische Seminar“), ebenso ab 1957 eine völlig neu bearbeitete Ausgabe des „Diercke Weltatlas“, eines der großen Standard-Atlanten für deutsche Schulen, und davon in den Folgejahren zahlreiche Teilausgaben. Ab 1958 konnten endlich auch moderne wissenschaftliche Monographien (beginnend mit Wilhelmy: Klimamorphologie der Massengesteine) verlegt werden. Das wichtigste Instrument für die geographische Allgemeinbildung bildeten „Westermanns Monatshefte“.

Die politischen Verhältnisse erlaubten also nicht immer eine logische Abfolge von Planung und Realisierung. Die größten Projekte litten darunter am meisten. Als größtes Verlagsprojekt schwebte uns ein umfassendes Lexikon der gesamten Geographie vor, anknüpfend an frühere derartige Titel von Westermann wie das „Lexikon der Geographie“ von Ewald Banse (in zwei Auflagen 1923 und 1933).

Was verstand man in der Mitte des 20. Jahrhunderts unter „gesamte Geographie“? Noch stand die Länderkunde sowie die regionale Geographie des Meeres unangefochten als Spitzenleistung am Firmament der Geowissenschaften. Darum herrschte nicht für einen Augenblick Zweifel daran, daß eine aktuelle, etwa gleichwertige wissenschaftlich solide Beschreibung aller Teile der Erdoberfläche geschaffen werden mußte. Zweifel allerdings gab es, ob sich dafür ein lückenlos ausreichend qualifizierter Autorenkreis würde gewinnen lassen. Für die Allgemeine Geographie schien das weitaus weniger problematisch zu sein. Die zentrale herausgeberische Verantwortung vertraute der Verleger dem Verfasser an, damals noch keine dreißig Jahre alt, noch nicht einmal promoviert. Dieser hatte gemeinsam mit dem Berliner Professor Edwin Fels schon für den ersten Internationalen Geographen-Kongreß 1949 in Lissabon ein „World Directory of Geographers“ zusammengestellt, woraus sich später das unentbehrliche weltumfassende Adreßverzeichnis der Hochschul-Geographen „Orbis Geographicus“ entwickelt hat, und wußte, welche Verbindungen mobilisiert werden mußten. Als erfahrene „alte Herren“ sollten ihm die Professoren Otto Maull und Ernst

Weigt zur Seite stehen. Aber Otto Maull ist vier Tage nach der Vertragsunterzeichnung (12.12.1956) gestorben und ließ sich durch niemanden ersetzen. Ernst Weigt konnte die Lücke auch nicht schließen und beschränkte seine Herausgebertätigkeit vor allem auf uner-müdlichen „Mutzuspruch“. Der Schlüssel fand sich in der guten Personalkennntnis und dem großen Vertrauen, das der junge Herausgeber bei so vielen gestandenen Geographen des In- und des Auslandes besaß. Hinzu kam, daß mit dem außergewöhnlichen Aufblühen der geographischen Forschung in Deutschland in den Jahren vor dem Kriege zahlreiche noch frische und infolge des Krieges noch unveröffentlichte Forschungserträge ganz besonders auf dem weiten Felde der Länderkunde zu erschließen waren, so daß ab Ende der fünfziger Jahre mit ca. 150 Autoren die Arbeit in großem Umfang beginnen konnte.

Konzeption und Erstellung des Lexikons

Die Frage nach der Konzeption ist heikel. Gemessen an den wahrscheinlichen heutigen An-sichten gab es nur eine sehr vage Vorstellung von dem Umfang, den Kosten, dem Arbeits-aufwand und der Arbeitsdauer. Der Herausgeber begann, unerfahren und ziemlich einsam (wie schon gesagt, mit freundlichem „Mutzuspruch“ durch Professor Ernst Weigt), freilich mit Hilfe einer vorzüglichen, jedoch fachfremden Sekretärin, Eva Steinke, denkbare Autoren mit Briefen und Besuchen zu bezirzen. Die Honorarversprechen waren nicht verlockend.

Eine grobe Orientierung boten die Stichwörter und der Artikelumfang des Banse-Lexi-kons. Aber schnell zeigte sich, daß viel mehr Stichwörter sowohl in der Allgemeinen Geo-graphie als auch an den Nahtstellen zu den Nachbardisziplinen erforderlich, und daß im Be-reich der Historischen Geographie mehr biographische Artikel wünschenswert seien. Auch die Länderkunde verlangte mehr und umfangreichere Beiträge allein schon wegen der un-umgänglichen Berücksichtigung erst in jüngster Zeit veränderter geographischer Namen. Zudem gab es einen für das Haus Westermann berechtigten Ehrgeiz zugunsten einer reich-lichen und hochwertigen Kartenausstattung. Daraus folgte die Formatwahl: A 4. Dies und die Zusicherung, den Autoren von allen ihren jeweiligen Beiträgen alphabetisch geordnet 150 Sonderdrucke zu liefern, erleichterte die Autorengewinnung erheblich, erwies sich je-doch als ein gewichtiger Kostenfaktor. Bei ca. 150 Autoren mußten folglich für jeden nach den Fahnenkorrekturen eigene Umbrüche hergestellt werden – bei dem damals noch übli-chen Bleisatz eine Riesenarbeit! Dem so ausgelösten Bedürfnis nach Kostenminderung sind andere, für ein Lexikon wichtige Hilfsmittel, wie z. B. lebende Kopfzeilen, geopfert wor-den. Bald zeigte sich, daß es schwierig war, die Artikel namentlich zu zeichnen, da in zahlrei-chen Fällen, bei den größeren Regionalartikeln jedenfalls, die Beiträge von mehreren Auto-ren zusammengebaut werden mußten. In diesen Fällen erwies sich die großzügige Sonderdrucklieferung als eine Erleichterung. Schon damals gab es die größten Schwierig-keiten mit Polen. Für einen deutschen Schulbuchverlag galten zu jener Zeit die Provinzen Ostpreußen, Pommern, Brandenburg und Schlesien sowie die Freie Stadt Danzig noch zwin-gend als zum Deutschen Reich gehörig, während Polen diese durch die alliierte Vereinba-

rung von Potsdam 1945 überwiegend unter polnische Verwaltung gestellten Gebiete als „wiedergewonnenes polnisches Staatsgebiet“ betrachtete. Für die Lexikon-Artikel über Landschaften und Gewässer beschränkten sich die daraus folgenden Auffassungsunterschiede im wesentlichen auf die geographischen Namen. Beim Hauptartikel Polen indes sowie bei den zahlreichen Städte-Artikeln spielten darüber hinaus zum Teil gravierende Gegensätze in der historischen Darstellung eine oft nur schwer zu lösende Rolle. In mühsamen Verhandlungen ist es dem Herausgeber seinerzeit gelungen, mit dem Außenminister in Warschau, der zum Glück selbst Geographie-Professor war, von Fall zu Fall eine salomonische Lösung zu finden. Vereinzelt mußten Prinzipien der Wissenschaft geopfert werden.

Eine so große Zahl von Mitarbeitern läßt sich nicht verläßlich in einen strengen Terminplan einbinden. Gleich zu Anfang erwies sich die Autorengewinnung als schwierig. Auch nach zwei Jahren gab es noch Lücken. Diese erweiterten sich durch vereinzelte Todesfälle und Rücktritte. Sehr pünktliche Autoren wurden ungeduldig; ihre Beiträge mußten gelegentlich wieder aktualisiert werden. Aufschlußreich war die unterschiedliche Qualität der Beiträge vor allem bei den länderkundlichen Artikeln. Das hat meistens gar nichts mit der Leistungsfähigkeit der jeweiligen Autoren zu tun, sondern spiegelt lediglich den unterschiedlichen Kenntnisstand. Einheitlichkeit ist im länderkundlichen Wissen systemimmanent kaum möglich, wird aber dennoch erwartet. Die riesigen territorialen Wechselfälle infolge der beiden Weltkriege innerhalb von nur drei Jahrzehnten und daran anschließend die ganze Kontinente erfassende De-Kolonisierung haben keineswegs immer zu einer Minderung der Kenntnisse geführt, sondern oft auch zu einer besonderen Intensivierung der Forschung und Erfassung oder zu einem gesteigerten Bedürfnis, aufgestautes Wissen anläßlich einschneidender Veränderungen besonders gründlich darzustellen. Beim Westermann Lexikon der Geographie ergab sich so eine Situation z. B. im Falle von Indonesien, wo der Autor (nur ein Autor für das ganze große Land) als langjähriger General-Inspektor des gesamten durch die Kolonialmacht hoch entwickelten Schulwesens und länder- und völkerkundlich sehr engagierter Geograph mit vielfältiger Sprachkenntnis über außergewöhnlich detaillierte, bis in fernste Dörfer reichende Kenntnisse verfügte. Verständlicherweise haben seine Manuskripte das vorgesehene Maß weit übertroffen. Was für ein Verlust wäre es gewesen, hätten wir sie um formaler Einheitlichkeit willen rigoros verkürzt! Glücksfälle ähnlicher Art finden sich allenthalben. Das in jenen Jahren so verschlossene Sowjetreich hat gerade an seinen europäischen Satellitenrändern, etwa in den Karpatenländern, mit örtlicher Hilfe selten-gute Landschaftsartikel ermöglicht, allen Verächtern der Länderkunde zum Trotz!

Anfang der sechziger Jahre geriet das Werk in eine gefährliche Krise. Der Verleger Georg Mackensen, der das Haus Georg Westermann zu einer letzten großen Blüte nach dem Zweiten Weltkrieg geführt hat und dem die deutsche Geographie außerordentlich viel verdankt, erkrankte lebensbedrohlich und starb im Februar 1965. Kurz danach mußte sich der Herausgeber des Lexikons erneuter chirurgischer Behandlung seiner im Kriege erlittenen Verwundungen unterziehen. Fast ein volles Jahr lang war er nicht in der Lage, die Auto-

ren zu besuchen und zum Fortgang der Arbeit mitzureißen. Und die neuen Inhaber des Verlages beschlossen, die Pflege der wissenschaftlichen Geographie nicht fortzusetzen. Dankenswerterweise sollte dennoch das Lexikon zu einem guten Ende gebracht werden. Der Herausgeber erhielt Unterstützung durch vier fachkundige Redakteure, unter denen sich besonders Klaus Höller und der Diplom-Geograph Theo Topel auszeichneten, sowie insgesamt drei Sekretärinnen. Gleichwohl bedeuteten die erloschenen Zukunftsperspektiven eine starke Belastung. Dem Herausgeber standen schon seit einigen Jahren sehr attraktive Angebote vor allem aus den USA zur Verfügung. Was Wunder, daß unter diesen Bedingungen zwei Gastprofessuren in Los Angeles (Full Professor sowohl an der University of California, UCLA, als auch am California State College, CSCLA) und weitere Einladungen u. a. nach Nebraska und Wisconsin einen großen Teil der Arbeitskraft ab 1967 absorbierten. Dennoch liefen bis Sommer 1968 täglich Manuskriptsendungen zwischen Braunschweig und Kalifornien hin und her. Ab 1968 konnten nun in einjährigem Abstand die vier Bände mit insgesamt 4120 Seiten und 930 Karten und Diagrammen erscheinen mit dem von der Redaktion allein erstellten Register-Band 1972. Die Artikel erschienen in einem einzigen Alphabet und deckten sowohl die Länderkunde (mit Landschaften, Gewässern, Siedlungen und Staaten) als auch die Allgemeine Geographie (mit Beiträgen zur Mathematischen Geographie, Geomorphologie, Pflanzen- und Tier-Geographie, Siedlungs-, Wirtschafts-, Agrar- und Verkehrs-Geographie, zur Sozial- und Bevölkerungs-Geographie, Religions-Geographie, zur Historischen Geographie, zur Methodik, zur Landschaftskunde, Schulgeographie und Geschichte der Geographie) ab. Auch die Verzahnung mit den geographischen Hilfswissenschaften wie Geodäsie, Kartographie, Geologie, Bodenkunde, Meteorologie und Klimatologie, Gewässer- und Gletscherkunde, Ozeanographie, Völkerkunde, Geomedizin, Landesplanung und Statistik ist umfangreich wie vordem in keinem ähnlichen Werk. Trotz eines Preises von knapp DM 1500, – konnten binnen des ersten Jahres ca. 3000 Exemplare verkauft werden, insgesamt über 7000 Exemplare mit schnell folgenden Auflagen.

Nachwirkungen

Historische Null-Stunden scheinen sich als besonders fruchtbare Nährböden zu erweisen für epochale Verlagsleistungen. Hinweise darauf finden sich in Ewald Banes Vorwort zu seinem „Lexikon der Geographie“ 1923, wonach in Frankreich sowohl nach den Napoleonischen Kriegen als auch nach der Niederlage 1871 ein geographisches Lexikon erschienen ist und für die Allgemeinbildung die Geographie eine inspirierende und politisch stabilisierende Funktion gewonnen hat. Und Banse selbst gelang es wenige Monate nach dem Ende des Ersten Weltkrieges, im Frühjahr 1919, die damalige Geschäftsführung des Georg Westermann Verlages zu der Entscheidung zu bewegen, ein solches Werk zu schaffen. Dem entsprechenden Anfang nach dem Zweiten Weltkrieg standen zunächst noch einige massive Verzögerungen im Wege. Aber schon die frühen Vorbereitungen haben auch parallele Aktivitäten angestoßen, die u. a. aus politischen Gründen wenn überhaupt, dann nur separat

hatten verwirklicht werden können wie z. B. durch Ernst Neef, Leipzig, mit seinem lexikon-ähnlichen „Taschenbuch der Physischen Geographie: Das Gesicht der Erde“ bei Brockhaus in Leipzig 1956.

Für das „Westermann Lexikon der Geographie“ hatte der Herausgeber vorgesehen, dafür besonders geeignete Teile ebenfalls separat als Taschenbuch zu publizieren. Das bot sich teils vom Stoff, teils von der Autorenkonstellation her an. Das Beispiel Indonesien von N. Heyning, Amsterdam, wurde schon erwähnt. Ganz Südamerika, bearbeitet von Gustav Fochler-Hauke, wäre ein leicht zu bewältigendes weiteres Beispiel gewesen. Erik Arnberger, Wien, hat diese Idee aufgegriffen und mit eigenen Autoren das „Lexikon der Kartographie“ mit Werner Witt 1979 bei Deuticke herausgebracht. Auch in Übersee zündete die diesbezügliche Korrespondenz von Wolf Tietze und führte zu einer Ergänzung der im Verlag Reinhold Publishing Corporation, New York, erscheinenden „Desk-Top Technical and Professional Encyclopedias“ durch die drei von Rhodes W. Fairbridge herausgegebenen imposanten Werke „Encyclopedia of Oceanography“, 1966, „Encyclopedia of Atmospheric Sciences“, 1967, und „Encyclopedia of Geomorphology“, 1968. Bei einigen Autoren des Westermann-Lexikons hat die enzyklopädische Arbeit zu eigenen großen Erweiterungen geführt wie z. B. durch Heinz-Gerhard Zimpel, „Lexikon der Weltbevölkerung“, das erst postum im Jahre 2001 erscheinen konnte. – Der Westermann Verlag hat seinen Lexikon-Fundus vorerst nicht genutzt, da ja die Pflege der geographischen Wissenschaft mit dem Erscheinen des Lexikons beendet werden sollte, obwohl der Umbruch der Autoren-Sonderdrucke bei einer Spaltenbreite von 85 mm Taschenbücher ohne großen Aufwand hätte herstellen lassen können.

Die Westermann'sche Abstinenz ging trotz der erfreulichen Verkaufserfolge soweit, daß sogar Lizenzverhandlungen mit dem damals weltweit hervorragend eingeführten Wissenschaftsverlag Pergamon Press in Oxford gescheitert sind. Da indes der Herausgeber (W. Tietze) seine während seiner Lehrtätigkeit an der UCLA begründete internationale geowissenschaftliche Fachzeitschrift „Geoforum“ just zu dieser Zeit in den Pergamon-Verlag gegeben hatte, schlug dieser vor, auf Westermann zu verzichten und für den Weltmarkt, also in englischer Sprache, ein eigenes neues Lexikon zu schaffen. Auf dieses Angebot reagierte Tietze mit dem Projekt „Geopaedia“, einem auf acht Bände konzipierten Lexikon der gesamten Geowissenschaften. Dafür wurde umgehend bei dem zur Pergamon-Gruppe gehörenden Verlag Friedrich Vieweg in Braunschweig eine kleine Drei-Mann-Redaktion eingerichtet, der zugleich auch die Betreuung von „Geoforum“ oblag. Das gesamte Stoffgebiet wurde in 25 Teile gegliedert, wofür binnen weniger Monate aus der Spitzenkategorie der Geowissenschaftler der ganzen Welt erstklassige Vertreter als Mitherausgeber gewonnen werden konnten, die zum größten Teil ihrerseits die nötigen Autoren für ihr spezielles Fachgebiet akquiriert haben. Das hat die Arbeit außerordentlich beschleunigt, so daß nach vier Jahren, im Sommer 1973, etwa 90 % des erwarteten Materials (Manuskripte im Umfang von etwa acht Millionen Wörtern sowie ca. 3000 Karten) zur Hand waren. – Bei diesem Stand kam wie ein Blitzschlag das sofortige Ende. Der Alleininhaber, Robert Maxwell, hatte die

Pensionskasse des Verlages und andere Vermögenswerte geplündert und war nun in tödliche Turbulenzen geraten, denen zwei Jahre später auch „Geoforum“ zum Opfer fiel. Robert Maxwell endete in einem rätselhaft gebliebenen Unfall auf See 1991 und wurde auf dem Ölberg zu Jerusalem beerdigt. Die großartigen „Geopaedia“-Schätze sind vernichtet worden. „Geoforum“ hat einen neuen verlegerischen Hafen gefunden bei Blackwell, Oxford (heute im Besitz von Wiley). Wolf Tietze hat daraufhin (1977) „GeoJournal“ gegründet, das heute bei Springer verlegt wird und die einzige internationale Fachzeitschrift der Geowissenschaften ist, die monatlich erscheint (in englisch) und obendrein (seit 1984) durch eine Fachbuchserie, „GeoJournal Library“, ergänzt wird (bisher, 2007, 87 Bände).

Literatur (in Auswahl)

- Arnberger, Erik (Hg.) 1975 ff.: Die Kartographie und ihre Randgebiete: Enzyklopädie. Bände 1-17 sowie Ergänzungsbände A-E. Wien: Franz Deuticke.
- Banse, Ewald 1923: Lexikon der Geographie. 2 Bände. Braunschweig und Hamburg: Georg Westermann.
- Fairbridge, Rhodes W. (Hg.) 1966: The Encyclopedia of Oceanography. New York: Reinhold Publishing Corporation (= Encyclopedia of Earth Sciences, Vol. I).
- Fairbridge, Rhodes W. (Hg.) 1967: The Encyclopedia of Atmospheric Sciences and Astrogeology. New York: Reinhold Publishing Corporation (= Encyclopedia of Earth Sciences, Vol. II).
- Fairbridge, Rhodes W. (Hg.) 1968: The Encyclopedia of Geomorphology. New York: Reinhold Publishing Corporation (= Encyclopedia of Earth Sciences, Vol. III).
- Neef, Ernst (Hg.) 1956: Das Gesicht der Erde. Brockhaus Taschenbuch der Physischen Geographie. Leipzig: VEB F. A. Brockhaus.
- Steinmann-Tietze, Marie-Luise 1995: Lifetime Notes – A Brief (and Uncomplete) Biography of Wolf Tietze. In: GeoJournal 37(4), S. 557-562.
- Tietze, Wolf (Hg., beraten durch Ernst Weigt) 1968 ff.: Westermann Lexikon der Geographie. 4 Bände und 1 Registerband. Braunschweig: Georg Westermann.
- Wilhelmy, Herbert 1958: Klimamorphologie der Massengesteine. Braunschweig: Georg Westermann
- Witt, Werner 1979: Die Kartographie und ihre Randgebiete (Band B): Lexikon der Kartographie. Wien: Franz Deuticke.
- Zimpel, Heinz-Gerhard (Verfasser, und Ulrich Pietrusky, Bearbeiter) 2001: Lexikon der Weltbevölkerung. Geographie – Kultur – Gesellschaft. Berlin, New York: Walter de Gruyter; Hamburg: Nikol.